

Zeitschrift:	Theologische Zeitschrift
Herausgeber:	Theologische Fakultät der Universität Basel
Band:	65 (2009)
Heft:	1
Artikel:	Umstrittene Erweckung : die Oxfordgruppe in der Schweiz (1932-1938)
Autor:	Sallmann, Martin
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-877629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 65

2009

Heft 1

Umstrittene Erweckung

Die Oxfordgruppe in der Schweiz (1932–1938)

Am 11. September 1933 kam es zu einem denkwürdigen Treffen.¹ Emil Brunner hatte Karl Barth zu einem Gespräch mit Vertretern der Oxfordgruppe eingeladen. Barth war mit Rudolf Pestalozzi erschienen. Von der Oxfordgruppe waren neben Brunner anwesend Theophil Spoerri, Professor für romanische Philologie an der Universität Zürich, Gottlob Spörri, Pfarrer in Seengen und Religionslehrer in Aarau, Alphonse Maeder, Psychiater, und Fritz Enderlin, Rektor der höheren Töchterschule, beide aus Zürich.² Zuvor hatten mehrere Briefe und Gespräche zwischen Brunner und Barth ihre zunehmende theologische Entfremdung gezeigt. Dabei spielte die Oxfordgruppe, die Brunner seit 1932 offen unterstützt hatte, eine zentrale Rolle. Allerdings fühlte sich Brunner von Barth missverstanden. Die Begegnung mit Vertretern der Zürcher Oxfordgruppe sollte zu einer Klärung führen.

Doch es kam anders, es kam zum Eklat. Das vereinbarte Thema der Aussprache war die *nova vita*, das neue Leben der Christen. Die Freunde, wie sich die Anhänger der Oxfordgruppe nannten, berichteten offenbar von ihren Erfahrungen. Dabei soll Theophil Spoerri ein überraschendes «Zeugnis» geben haben. Brunner schrieb zwei Tage nach dem verunglückten Treffen an Eduard Thurneysen, den Mitstreiter Barths in Basel, und beklagte sich heftig

¹ Dieser Beitrag basiert auf der öffentlichen Habilitationsvorlesung unter dem Titel «Scheidung der Geister. Der Streit um die Oxfordgruppe in den 1930er Jahren» an der Universität Basel am 20. Mai 2005.

² Karl Barth und Emil Brunner: Briefwechsel 1916–1966, hg.v. E. Busch, Zürich 2000 (Karl Barth Gesamtausgabe, V. Briefe), 234f., Anm. 2; F. Jehle: Emil Brunner. Theologe im 20. Jahrhundert, Zürich 2006, 297f.; R. Zeller: Art. «Fritz Enderlin», Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version 11.02.2005, URL: <http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11773.php>; St. Schulz: Art. «Alphonse Mäder», Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version 27.08.2007, URL: <http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D43992.php>.

über die Reaktionen Barths, äusserte aber auch Verständnis, denn Spoerris Ausführungen habe er «*peinlich und geschmacklos*» gefunden.³ In einem weiteren Brief räumte Brunner ein, dass er die Bekundungen Spoerris «*in dieser allzu persönlichen Form lieber nicht gehört hätte*».⁴ Thurneysen hatte schon zuvor in einem Brief an Brunner das Vorgehen scharf kritisiert:

«Das durfte nicht gelingen, und zwar möchte ich nun sagen, *von Gott her* nicht gelingen, dass man in der Absicht, einen Prominenten irgendwie zu gewinnen, oder sagen wir deutlicher, zu bekehren, sich selber sozusagen als mit besonderer Ausrüstung begabte *homines religiosi* vorführte. ... Dieses für ihn [Barth] veranstaltete, zum mindesten ihm vorgeführte, dadurch höchst absichtsvoll gewordene Bekennen – Emil, wie konntet Ihr auch!»⁵

Thurneysen griff nicht zu hoch, es handelte sich deutlich um den Versuch, Barth auf die eigene Seite zu ziehen.

Brunner selbst entschuldigte sich zwar bei Barth für die Entgleisung, war sich aber zugleich bewusst, dass die misslungene Begegnung eine Zäsur markierte.⁶ Das häretische Element von Barths Theologie, so schrieb er an Thurneysen, das als solches kirchenzerstörend wirke, sei ihm noch nie so erschreckend deutlich geworden.⁷ Und auch Barth liess keinen Zweifel daran offen, dass sich ein Bruch ereignet hatte. Der Effekt des Abends sei ein «*kräftiges Sichabstossen voneinander – es geschah dies bei mir ganz instinktiv, während des Votums von Th. Spörri fast mit physischen Begleiterscheinungen ...*».⁸ Brunner habe eben Möglichkeiten in Richtung Oxfordgruppe und natürliche Theologie, so Barth, die er selbst nicht habe.

Dieses Ereignis bringt treffend zum Ausdruck, wie sich an der Oxfordgruppe die Geister schieden. Wie in einem Vexierbild werden das Wirken der Oxfordgruppe und deren schroffe Ablehnung sichtbar. Karl Barth sollte dar-

³ Brunner an Thurneysen, 13.09.1933, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 234f., Anm. 2, und Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 298.

⁴ Brunner an Thurneysen, 15.09.1933, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 234f., Anm. 2.

⁵ Thurneysen an Brunner, 14.09.1933, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 236, Anm. 4; siehe Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 297.

⁶ Brunner an Barth, ohne Datum [wahrscheinlich nach dem 14.09.1933], in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 234–237 (Nr. 91) (235f.): «*Aber es musste schief herauskommen, weil ich doch irgendwie – ohne mir dessen damals bewusst zu sein – dich fangen wollte.*»

⁷ Brunner an Thurneysen, 13.09.1933, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 234f., Anm. 2; siehe Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 298.

⁸ Barth an Brunner, 22.10.1933, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 237–240 (Nr. 92) (238); siehe den Kommentar von H.-A. Drewes in: Karl Barth und Emil Brunner: «O Karl, Deine Konsequenzmacherei!». Zwei unveröffentlichte Briefe aus dem Oktober 1933, eingeleitet v. H.-A. Drewes, ZeitSchrift/Reformatio 48 (1999) 201–209 (201–204).

auf in mehreren Schriften die Oxfordgruppe scharf angreifen, was massgeblich dazu beitrug, dass diese Mitte der 1930er Jahre theologisch erledigt war. Aber im praktischen Wirken war sie es nicht. Im Gegenteil, die Oxfordgruppe stiess auf eine enorme Resonanz in Europa und weltweit. Zu Recht ist sie von den Zeitgenossen als Erweckungsbewegung bezeichnet worden.⁹ Und dennoch ist sie heute als Episode der Kirchengeschichte nahezu vergessen.

Diesem komplexen Phänomen ist der vorliegende Beitrag gewidmet. In drei Schritten soll das konzentrierte Bild der «Scheidung der Geister» historisch und theologisch entwickelt und untersucht werden: Zuerst werden das Programm, die Strategie und die religiöse Praxis der Oxfordgruppe skizziert. Dann folgen deren Wirken in der Schweiz, die entfalteten Aktivitäten und die erlangte Resonanz. Schliesslich kommen die um die Oxfordgruppe ausgelösten Kontroversen zur Sprache.

1. Programm, Strategie und Eigenart der Oxfordgruppe

Die Oxfordgruppe war eng mit der Person und dem Wirken von Frank Nathan Daniel Buchman (1878–1961) verbunden.¹⁰ Buchman stammte aus Pennsylvania (USA), studierte Theologie und war Pfarrer der lutherischen

⁹ W.J. Oehler: Gotterleben in Ermatingen, Herisau 3. Auflage o. J. [1933], 14: «*Es ist eine Erweckungsbewegung großen Stils, und wir glauben, sie kann die Welt dem lebendigen Christus zu Füssen legen.*» [E. Graf]: Predigt des Ermatinger Ortspfarrers, in: Ermatinger Tagebuch. Stimmen zur Gruppenbewegung in Deutschland und in der Schweiz. August 1932, Gotha/Zürich 1932, 81–89 (81f.): «*Unsere Gemeinde hat in den letzten beiden Wochen im Zeichen einer großen Erweckungsbewegung gestanden, die wie eine gewaltige Welle durch die Welt geht.*» T.S. [Theophil Spoerri]: Ein Universitätsprofessor, in: Ermatinger Tagebuch, 31–34 (34), spricht enthusiastisch vom «*Anfang der Welterweckung*». Brunner an Thurneysen, 29.08.1932, in: R. Bohren: Prophetie und Seelsorge. Eduard Thurneysen, Neukirchen-Vluyn 1982, 158: «*Es ist eine Erweckungsbewegung grossen Stils*», vgl. Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 276; zurückhaltender E. Brunner: Meine Begegnung mit der Oxfordgruppenbewegung, KBRS 88 (1932) 338a–343a.354a–358a (357a): «*Ich wage nicht zu sagen: die Gruppenbewegung ist [Spernung im Original] diese Erweckung. Aber seit den Tagen, wo für mich durch theologische Erkenntnis die Bibel neu wurde, hat mir nichts so sehr den Glauben an die Möglichkeit einer solchen Erweckung gestärkt wie diese Bewegung.*»

¹⁰ Th. Spoerri: Dynamik aus der Stille. Die Aktualität Frank Buchmans, Luzern 1971, gibt einen guten ersten Einblick über die Ideen und Ziele Buchmans, bietet aber keine Quellenbelege und ist daher wissenschaftlich von begrenztem Wert; G. Lean: Der vergessene Faktor. Vom Leben und Wirken Frank Buchmans, aus dem Englischen üb.v. F. und P. Spoerri, Moers 1991 (englisches Original: G. Lean: Frank Buchman. A Life, London 1985) belegt häufiger, doch sind die handschriftlichen Quellen nicht den einzelnen Archiven zugeordnet. Theophil Spoerri und Garth Lean waren langjährige

Kirche. Seine religiöse Entwicklung war deutlich von der angloamerikanischen Erweckungs- und Heiligungsbewegung geformt. 1901 begegnete er an der *Northfield Student Conference* in Massachusetts John R. Mott (1865–1955), der damals Studentensekretär der *Young Men's Christian Association* (YMCA) war und 1895 die *World's Student Christian Federation* gegründet hatte. Buchman teilte mit Mott die Ansicht, dass den Studenten an den Universitäten für die Evangelisation und die Gestaltung der Welt eine hervorragende Stellung zukomme. 1908 nahm er an einem Treffen der *Keswick Holiness Convention* in England teil, wo ihm in einer Predigt die Versöhnung mit Gott durch den Gekreuzigten zur persönlichen Erfahrung wurde. 1909 bis 1915 leitete Buchman mit grossem Erfolg die YMCA am *Pennsylvania State College*. Danach reiste er bis 1919 mit Motts Unterstützung zu Missionaren in Indien und China, wo er Inhalte und Formen seiner Verkündigung vertiefte. Damit sind drei wesentliche Motive der Biographie Buchmans benannt: das Engagement für Evangelisation und Mission, die Gewichtung der persönlichen religiösen Erfahrung und die besondere Aufmerksamkeit für die Menschen an den Universitäten. 1920 reiste Buchman nach Europa und besuchte eine Reihe von Hochschulen. Auch in Oxford und Cambridge hielt er sich auf. In dieser Zeit entwickelte sich das Konzept der so genannten *house-party*. Zu mehrtägigen Treffen wurden junge Menschen meistens aus der Mittel- und Oberschicht eingeladen. In einer Atmosphäre des Vertrauens, die von Ernst und Humor geprägt war, sollten persönliche Lebensfragen offen angesprochen werden. Diese Zusammenkünfte wurden zum Markenzeichen der Oxfordgruppe.¹¹ Die religiöse Praxis, die sie an den Tagungen propagierte und einübt, wies folgende charakteristische Punkte auf:¹²

Mitarbeiter Buchmans. Für einen Überblick ist hilfreich St. Mews: Art. «Moralische Aufrüstung», TRE 23, Berlin/New York 1994, 291–294.

¹¹ Die Bezeichnung kam in den Medien auf, als Buchman mit Mitarbeitern 1929 eine Reise nach Südafrika unternahm. Siehe Lean: Der vergessene Faktor (Anm. 10), 125, und Mews: Moralische Aufrüstung (Anm. 10), 292,37–39. Die Zeitgenossen benützten neben dem Begriff «Oxfordgruppe» unterschiedliche Bezeichnungen wie «Oxfordbewegung» (z. B. Oehler: Gotterleben [Anm. 9], 3) oder «Oxford Gruppenbewegung» (z. B. Brunner: Meine Begegnung [Anm. 9], 338a), was gerne zu Verwechslungen mit der Oxford-Bewegung (*Oxford Movement*) führt, einer anglikanischen Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts innerhalb der *Church of England* um John Keble, John Henry Newman und Edward Bouverie Pusey. Siehe A. Geck: Art. «Oxford-Bewegung», RGG⁴ 6, Tübingen 2003, 763–766, und G. Gaßmann: Die Lehrerentwicklung im Anglikanismus: Von Heinrich VIII. bis zu William Temple, in: HDTG, Bd. 2, Göttingen 1980, ²1998, 353–409 (395–401): Die Oxford-Bewegung.

¹² Siehe die zeitgenössischen Schriften: A.J. Russell: Nur für Sünder, Gotha/Zürich [1933] (englisches Original: A.J. Russell: For Sinners Only, London 1932); W.J. Oehler: Fruchtbares Schweigen. 10 Predigten über die Grundgedanken der Gruppenbewegung, St. Gallen/Leipzig 1932; Th. Spoerri: Die Erneuerung des Glaubens und der

Ein wesentliches Element war die «Stille Zeit» (*quiet time*), in der Gott durch seinen Geist direkt mit den Menschen spreche. Täglich sollte in einer Zeit der Ruhe auf Gott gehört werden. Alle zufallenden Gedanken, auch Kleinigkeiten, sollten notiert und der Alltag in Beruf und Familie danach ausgerichtet werden. Bemerkenswert ist, dass diese Zeit nicht ausdrücklich an eine Bibellektüre gebunden war. Mit der «Stillen Zeit» eng verknüpft war die Vorstellung der «Führung» (*guidance*). Durch die Einfälle in der «Stillen Zeit» offenbare sich Gott dem Gläubigen in ganz persönlicher und praktischer Weise. Indem der Gläubige diesen Mitteilungen Beachtung schenke, erhalte sein Leben eine Ausrichtung: Es stehe unter der «Führung» Gottes. An den Zusammenkünften der Oxfordgruppe spielte neben der «Stillen Zeit» das «Mitteilen» (*sharing*) eine zentrale Rolle. In der Gruppe wurden als Verfehlungen gegenüber Gott und den Nächsten empfundene Verhaltensweisen ausgetauscht. Obwohl der Begriff vermieden wurde, war hier die Busse des einzelnen Menschen gemeint, der sich selber vor Gott als Sünder erkennen und seine Schuld vor seinen Nächsten bekennen sollte. Dadurch sollte der Weg frei werden für die «Führung» durch Gott. Auch die konkreten Erfahrungen der göttlichen «Führung» im Alltag wurden beim «Mitteilen» berichtet. Dieses Bekennen war ein Zeugnis für Gottes Handeln in der Gegenwart. Die Oxfordgruppe verstand sich wesentlich als Buss- und Erneuerungsbewegung. Der Mensch sollte eine Veränderung des Lebens, eine Umkehr zu Gott erfahren und dadurch selbst zu einem «Lebendumwandler» (*life-changer*) werden. Einen erneuerten Christen mussten die vier «Absoluten Forderungen» oder *standards* auszeichnen: Reinheit, Ehrlichkeit, Liebe und Selbstlosigkeit. An diesen Massstäben, die aus der Bergpredigt abgeleitet wurden, sollte das Handeln im neuen Leben ausgerichtet werden. Deutlich zeigt sich an dieser Stelle die erwähnte praktische Ausrichtung der Oxfordgruppe. Das konkrete christliche Leben sollte gefördert werden, und Gott sollte durch die Gläubigen selber in dieser Welt wirken. Ein von Buchman geprägtes Diktum bringt das auf den Punkt:

«Wenn der Mensch hört, redet Gott. Wenn der Mensch gehorcht, handelt Gott.»¹³

Die Oxfordgruppe wollte aber nicht einfach da und dort zur Erneuerung des Christentums beitragen, sondern ihr Ziel war die Veränderung von ganzen Ländern und Nationen. In den 20er Jahren führten Mitarbeiterstäbe in über 60 Ländern Kampagnen durch. In den 30er Jahren galt das besondere Interesse Europa, neben der Schweiz und Deutschland vor allem Skandinavien.¹⁴ Auf

Gemeinschaft, Zürich 1934 (Sonderdruck aus: Neue Schweizer Rundschau, Dezember 1933); [Anonym]: Was ist die Oxford-Gruppe? Von dem Laien mit einem Notizbuch, Gotha 1934.

¹³ Mews: Moralische Aufrüstung (Anm. 10), 292,11f.

¹⁴ A. Jarlert: The Oxford Group, Group Revivalism, and the Churches in Northern

dem Höhepunkt der Bewegung in den 30er Jahren nahmen an den Tagungen in verschiedenen Ländern jeweils mehrere Tausend Personen teil. Das Ziel war die Veränderung der Welt durch die Bekehrung des Einzelnen (*world-changing through life-changing*). Allerdings konzentrierten sich die Teams der Oxfordgruppe in besonderem Mass auf so genannte «Schlüsselpersonen» (*key-persons*). Hochgestellten Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche galt das besondere Interesse, weil solche ihren Einfluss auf eine grösse- re Umgebung geltend machen konnten. Der personalistische Ansatz der Evangelisation wurde mit einem Strukturelement von oben nach unten kom- biniert. Das ist bereits den Zeitgenossen aufgefallen, die das Bonmot prägten: Die Oxfordgruppe sei die Heilsarmee der oberen Zehntausend.¹⁵

Die Oxfordgruppe teilte wesentliche Merkmale mit der Erweckungs- und Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts:¹⁶ Angesprochen wurde der einzelne Mensch, der Busse tun, zum Glauben finden und sein Leben ändern sollte. Der Gläubige musste Gott im eigenen Alltag erleben. Diese Erfahrung war konkret und lebendig. Der Glaube sollte nicht ein intellektueller Akt des Kopfes, sondern eine sinnliche Bewegung des Herzens sein. Vertreter der Ox- fordgruppe konnten die wissenschaftliche Theologie mit beissendem Spott übergieissen, da sie diese für die Praxis des Glaubens wenig hilfreich fanden.¹⁷ Auch die kirchlichen Bräuche konnten sie als überholte, leblose Formen des Glaubens bezeichnen, die belebt oder überwunden werden müssten.¹⁸ Die in- dividuellen Erfahrungen der Umkehr und des Glaubens wurden an den Zusammenkünften ausgetauscht. Sie weckten bei den Teilnehmenden den Wunsch nach der gleichen Erfahrung und bestärkten die Gläubigen zugleich

Europe, 1930–1945, with Special Reference to Scandinavia and Germany (Bibliotheca Historico-Ecclesiastica Lundensis 35), Lund 1995. Für Deutschland siehe auch C. Georgi, H. Thieme: Christsein mit Erfahrung. Die Geschichte des Marburger Kreises, Wuppertal 2001 (C. Georgi: Christsein aus Erfahrung. Von der Gruppenbewegung zum Marburger Kreis, Gladbeck 1970).

¹⁵ Siehe Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 338b, und L. Ragaz: Religiös-soziales. Abgrenzungen. II. Oxfordbewegung und Religiös-soziale Bewegung, Neue Wege 29 (1935) 118–126 (123). Vgl. H.H. Brunner: Mein Vater und sein Ältester. Emil Brunner in seiner und meiner Zeit, Zürich 1986, 70, und Willi Kobe im Rückblick, in: R. Bras- sel, M. Leuenberger: Willi Kobe – Pazifist, Sozialist und Pfarrer. Eine Lebensge- schichte der Friedensbewegung, Luzern 1994, 121–123 (122).

¹⁶ Siehe U. Gäbler: «Erweckung» – Historische Einordnung und theologische Charakte- risierung, in: ders.: «Auferstehungszeit». Erweckungsprediger des 19. Jahrhunderts. Sechs Porträts, München 1991, 161–186.

¹⁷ Oehler: Gotterleben (Anm. 9), 3, und ders.: Vom «Dicken Ich» und seiner Hingabe, Gotha 1933, 5.

¹⁸ Oehler: Gotterleben (Anm. 9), 7; Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 357a; [Anne- ließe von Cramon]: Frau Anneliese von Cramon. Haushaltungsschule Arnoldsmühle, in: Ermatinger Tagebuch (Anm. 9), 29–31; Spoerri: Erneuerung des Glaubens (Anm. 12), 12.

in ihrem Erleben. Insgesamt war die Erfahrung Gottes stark vom einzelnen Individuum geprägt, sie wurde aber auch im Kreis von Gleichgesinnten geteilt. Die individuelle Frömmigkeit suchte ihresgleichen und schloss sich in Gruppen zusammen. Dem individualistischen Motiv stand also ein gemeinschaftliches Motiv zur Seite. Schliesslich ist ein weiteres gemeinsames Merkmal zu erwähnen: Über die Grenzen von Kirchen, Nationen und Kontinenten hinaus taten sich die Anhänger der Bewegung zusammen. Die Oxfordgruppe legte Wert auf einen internationalen Horizont. Die Teams waren nach Möglichkeit international zusammengesetzt.

Gleichzeitig lassen sich aber auch markante Unterschiede zur traditionellen Erweckungsbewegung feststellen: Waren es im 19. Jahrhundert einzelne charismatische Persönlichkeiten, die in gross angelegten Evangelisationen predigten, schränkte das Modell der Oxfordgruppe die Rolle des Predigers ein. Die Leitung der Tagungen war in den Händen von Teams. Ins Zentrum rückten die individuellen religiösen Erfahrungen der Adressaten. Die leitenden Personen übernahmen die Rolle von Moderatoren. Die traditionellen kirchlichen Formen der Verkündigung, die Predigt und die Sakramente, wurden zwar geübt, hatten aber lediglich eine subsidiäre Funktion.¹⁹ Die öffentliche Verkündigung des Evangeliums wurde in der Oxfordgruppe individualisiert. In der «Stillen Zeit» teilte sich Gott dem Gläubigen unmittelbar mit. Ein äusseres Ergehen des Wortes war damit nicht notwendig verbunden. Daraus verlor die Bibel auch an Gewicht. Gewiss verstand sich die Oxfordgruppe als christliche Bewegung. Sie wehrte sich gegen den Vorwurf, die Heilige Schrift zu wenig zu würdigen.²⁰ Die vier «absoluten Forderungen» waren für sie die Quintessenz der Bergpredigt. Und freilich haben viele Kreise, die sich der Oxfordgruppe zugehörig fühlten, die «Stille Zeit» mit der Besinnung über der Bibel kombiniert. Aber der Akzent lag auf dem Schweigen vor Gott und nicht auf dem Nachsinnen über die Schrift. Erweckte haben sich immer wieder zusammengeschlossen, um gemeinsam einem Ziel zu dienen. Im 19. Jahrhundert entstand eine Fülle von Vereinen mit religiösen Zielen. In Basel waren es zum Beispiel die «Deutsche Christentumsgesellschaft» (1780), die «Basler Bibelgesellschaft» (1804) oder die «Basler Mission» (1815). Alle diese Institutionen hatten äussere Strukturen. Die Oxfordgruppe vermied dagegen eine institutionelle Organisation. Ihre einzelnen Gruppen sollten ohne eine solche Formation auskommen.²¹ Daher gibt es keine überlieferten Vereinsstatuten, keine Protokolle, keine Jahresberichte, was die Erforschung erheblich erschwert.

Die Oxfordgruppe vertrat ein einfaches Programm, das sich leicht vermit-

¹⁹ Oehler: Fruchtbare Schweigen (Anm. 12), 3.

²⁰ Oehler: Gotterleben (Anm. 9), 14; Spoerri: Erneuerung des Glaubens (Anm. 12), 12.

²¹ Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 354a, und Spoerri: Erneuerung des Glaubens (Anm. 12), 6.

teln liess. Die Bergpredigt wurde auf vier zentrale Inhalte verdichtet, die den Alltag des einzelnen Menschen ausrichten und prägen sollten. Die Oxfordgruppe verstand sich als Bewegung, die den modernen Menschen in seiner Welt ansprach, ihm die traditionellen Inhalte des christlichen Glaubens in zeitgemässen Formen aufzeigte und ihn zu einer entsprechenden religiösen Praxis anleitete.

2. Wirken und Resonanz der Oxfordgruppe in der Schweiz

Seit dem Jahr 1932 wandte sich die Oxfordgruppe intensiv der Schweiz zu.²² Im Januar 1932 nahm der bereits erwähnte Theophil Spoerri erstmals an einer mehrtägigen Zusammenkunft in Genf teil.²³ Seine persönlichen Eindrücke waren offenbar einschneidend. Spoerri sollte zu einem der führenden Köpfe der Oxfordgruppe in der Schweiz werden. In Briefen und Berichten versuchte er in Worte zu fassen, was ihm widerfahren war. Es sei ein «*Durchbrechen des Lichts*» geschehen, «*ein Strom des Lichts*» habe ihn durchflutet und unendliche Ruhe und Geborgenheit ihn umgeben. Sein theoretischer Glaube wurde ihm

²² Die Ausbreitung und das Wirken der Oxfordgruppe in der Schweiz sind noch kaum untersucht. Zu den Anfängen in der Schweiz siehe: Dossier sur le Groupe d’Oxford en Suisse Romande, in: Archives cantonales vaudoises (ACV), PP 746/5.1.1/1; Lean: Der vergessene Faktor (Anm. 10), 183f.; Russell: Nur für Sünder (Anm. 12), 339–343. R. Pfister: Kirchengeschichte der Schweiz, Bd. 3: Von 1720–1950, Zürich 1984, 415–425, nennt unter dem Titel «*Strömungen im schweizerischen Protestantismus*» die «*Religiös-Sozialen*», die «*dialektische Theologie*» und die «*liberalen Theologen*» und verweist unter dem Abschnitt «*Religiöse Gruppierungen*» nach der Pfingstbewegung auch auf die «*Oxford-Gruppenbewegung*» (421f.). Die Ökumenische Kirchengeschichte der Schweiz, hg.v. L. Vischer, L. Schenker, R. Dellspurger, Fribourg/Basel 1994, 21998, erwähnt die Oxfordgruppe nicht. P. Aerne: Religiöse Sozialisten, Jungreformierte und Feldprediger. Konfrontationen im Schweizer Protestantismus 1929–1950, Zürich 2006, 35–53, ordnet die Oxfordgruppe mit den Jungreformierten und der dialektischen Theologie dem positiven Flügel zu (53).

2002 wurden die Archivbestände der Oxfordgruppe bzw. Moralischen Aufrüstung (MRA) (zur MRA siehe weiter unten) von Caux bei Montreux in das Staatsarchiv des Kantons Waadt (ACV) bei Lausanne überführt. Zwei übersichtlich und detailliert geführte Repertorienbände informieren über die Bestände unter der Signatur PP 746. Drei weitere Archivschachteln finden sich ausserdem unter der Signatur PP 516/3808–11.

²³ P. Spoerri: Mein Vater und sein Jüngster. Theophil Spoerri in seiner Zeit, Stäfa 2002, 22. Weder eine wissenschaftliche Edition der Korrespondenz noch eine wissenschaftliche Biografie über Theophil Spoerri liegen vor. Pierre Spoerri gibt wichtige Einblicke in die Briefe und das Leben seines Vaters in: Theophil Spoerri: Persönlich – Lettres à sa famille et ses amis, hg.v. P. Spoerri, Luzern 1975, und Spoerri: Mein Vater (Anm. 23).

plötzlich als Wirklichkeit greifbar.²⁴ Zugleich beschrieb Spoerri den inneren Antrieb, seine Erfahrungen zu bekennen. Er habe eine Stimme gehört: «*Be-kenne dich zu mir, wenn du mich ernst nehmen willst. Gib dich einmal selber preis. Setze deinen guten Namen aufs Spiel. Mach dich nicht kostbar.*»²⁵ Das praktische Erleben des Glaubens und das Streben zum Bekenntnis waren, wie gezeigt, zwei wesentliche Elemente, welche die Oxfordgruppe propagierte. Nach der Genfer Tagung kam es zu weiteren Treffen in Zürich. Einem Freund schrieb Spoerri, man habe dort die offenen Abende einstellen müssen, weil der Andrang zu gross und die Säle zu klein waren. Auch die Gruppen in Privathäusern seien stets überfüllt gewesen.²⁶ Diese zwei mehrtägigen Treffen im Januar in Genf und danach in Zürich waren der Auftakt für die Tätigkeiten der Oxfordgruppe in der Schweiz.²⁷ Im August organisierte die Zürcher Gruppe eine grössere Tagung in Ermatingen am Bodensee. Während zehn Tagen trafen sich dort ungefähr 330 Personen.²⁸ Wichtige Exponenten der Oxfordgruppe in der Schweiz nahmen an dieser Zusammenkunft teil: Theophil Spoerri wirkte in der Leitung der Tagung mit. Emil Brunner war von Spoerri eingeladen worden und besuchte zum ersten Mal eine Tagung.²⁹ Aus Genf engagierte sich der Psychiater Paul Tournier, der aber nicht anreiste.³⁰ Anwesend war Wilhelm Johannes Oehler, Leiter eines christlichen Kurhauses im Appenzellerland und Verfasser erbaulicher Literatur.³¹ Neben den «Stillen Zeiten» und dem «Mitteilen» hielten die Leiter der Tagung Referate

²⁴ Spoerri: Persönlich (Anm. 23), 86, und Spoerri: Mein Vater (Anm. 23), 22.

²⁵ Spoerri: Mein Vater (Anm. 23), 23.

²⁶ Spoerri: Persönlich (Anm. 23), 90, hier auch die Beschreibung eines solchen Abends; Spoerri: Mein Vater (Anm. 23), 30.

²⁷ Die Tagungen fanden statt in Genf vom 5.–14. Januar, in Zürich vom 14.–18. Januar 1932 (ACV, PP 746/5.1.1/1 und 746/5.1.1/3). Vgl. Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 338b; Brunner: Mein Vater (Anm. 15), 69.

²⁸ Die Tagung fand statt vom 8.–18. August 1932 (ACV, PP 746/5.1.1/1, 746/5.1.1/3 und 746/5.1.2.3/2). Eine Teilnehmerliste verzeichnet 306 Einträge, davon 26 Ehepaare (746/5.1.2.3/2). In den publizierten Berichten variieren die Angaben über die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. L. Klotz: Besuch in Ermatingen, in: Ermatinger Tagebuch (Anm. 9), 5, nennt «annähernd 300 Menschen». Oehler: Gotterleben (Anm. 9), 5, schreibt von «nahezu 200 Menschen». Die Tagungen waren durch eine gewisse Fluktuation der Besucherinnen und Besucher geprägt.

²⁹ Brunner: Mein Vater (Anm. 15), 69f.; Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 338b–339a, hatte von der Zürcher Tagung im Januar offenbar nur wenig gesehen, weil die Arbeitslast zu gross und die Aufmachung wenig sympathisch gewesen sei.

³⁰ Tourniers Name erscheint nicht auf der Teilnehmerliste; Brunner: Mein Vater (Anm. 15), 69; vgl. P. Tournier: Antwort, die das Leben gibt. Der bekannte Genfer Tiefenpsychologe zu bedrängenden Lebensfragen, Freiburg/Basel/Wien 1987, 15f.

³¹ M. Sallmann: Wilhelm Johannes Oehler (1884–1973). Pfarrer, Unternehmer, Förderer der Oxfordgruppe, BWKG 105 (2005) 65–82.

zu den Hauptprinzipien der Oxfordgruppe. Gearbeitet wurde auch in besonderen Gruppen für Frauen, Männer oder Pfarrer.³² Mit der örtlichen Kirchengemeinde wurden drei Gottesdienste gefeiert.³³ Dem Ermatinger Treffen folgten mehrere Publikationen. Unter dem Titel: «*Ermatinger Tagebuch. Stimmen zur Gruppenbewegung in Deutschland und in der Schweiz. August 1932*» erschien eine Sammlung von persönlichen, teilweise anonymisierten Berichten. Leopold Klotz, ein namhafter Verleger in Gotha und Leipzig, war der Oxfordgruppe verbunden und gab das Büchlein, das ihm, wie er Brunner gestand, ans Herz gewachsen sei,³⁴ mit einem persönlichen Vorwort versehen heraus.³⁵ Oehler verfasste einen Erlebnisbericht, der Einblick gibt in das Vorgehen der Oxfordgruppe.³⁶ Und auch Emil Brunner schrieb noch im gleichen Jahr einen Beitrag, der im Kirchenblatt für die reformierte Schweiz erschien.³⁷

³² Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 340a-b.

³³ [Graf]: Predigt des Ermatinger Ortspfarrers (Anm. 9), 82, und Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 340b.

³⁴ Klotz an Brunner, 17.09.1932, in: Staatsarchiv Zürich (StAZH), Nachlass Brunner, Signatur W I 55.

³⁵ Klotz: Besuch in Ermatingen (Anm. 28), 5–7. Klotz arbeitete bei dieser und anderen Publikationen zum Thema Oxfordgruppe gerne mit dem Wanderer-Verlag in Zürich zusammen. In seinem Verlag kamen die ersten deutschen Schriften über die Oxfordgruppe in Übersetzung aus dem Englischen oder von deutschsprachigen Autoren heraus: J.F. Laun: Unter Gottes Führing. Zeugnisse religiöser Erneuerung moderner Menschen, Gotha 1931; Russell: Nur für Sünder (Anm. 12); [Anonym]: Was ist die Oxford-Gruppe? (Anm. 12). Klotz war der Verleger der renommierten liberalen Zeitschrift «Die Christliche Welt», die von Martin Rade, Marburg, herausgegeben wurde. Zu Klotz siehe M. Wolfes: Art. «Leopold Klotz», BBKL 16, 1999, 850–854, der allerdings Klotz' Engagement für die Oxfordgruppe nicht erwähnt.

³⁶ Oehler: Gotterleben (Anm. 9).

³⁷ Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9; wieder abgedruckt: Emil Brunner: Ein offenes Wort. Vorträge und Aufsätze 1917–1962, Bd. 1, Zürich 1981, 268–288). Ein Separatdruck erschien 1933 beim Verlag Friedrich Reinhardt in Basel, wahrscheinlich auf Veranlassung von Klotz. Dieser hatte Brunner schon im September 1932 wegen eines Separatdrucks angefragt (Klotz an Brunner, 17.09.1932). Brunner hatte darauf an Ernst Staehelin in Basel geschrieben, der den Verleger des Kirchenblattes, Friedrich Reinhardt, anwies, den Satz des Artikels für eine Broschüre stehen zu lassen (Staehelin an Klotz, 16.10.1932). Klotz aber hätte einen Separatdruck lieber im eigenen Verlag hergestellt und bat Brunner um das Manuskript (Klotz an Brunner, 18.10.1932). Brunner hatte ihm in dieser Sache offenbar eine Absage erteilt. Nachdem von S.M. Shoemaker: Realizing Religion, New York 1921 in deutscher Übersetzung unter dem Titel «*Religion der Wirklichkeit*» bei Klotz erschienen war, wollte Brunner wahrscheinlich überhaupt auf eine Veröffentlichung verzichten. Klotz liess aber nicht locker (Klotz an Brunner, 21.10.1932). Schliesslich fragte er Brunner, ob er beim Verlag Reinhardt nicht wenigstens einen Sonderdruck bestellen könne, damit er den deutschen Pfarrern etwas in die Hand geben könne (Klotz an Brunner, 08.11.1932); alle im StAZH, Nachlass Brunner, Signatur W I 55. Vgl. Kirchenblatt für die reformierte

Diese Publikationen hatten System, denn die Zeugnisse sollten über die einzelnen Tagungen hinaus weiterwirken. Die Schweizer sollten die Rolle der Vermittlung zwischen dem angloamerikanischen und dem deutschen Publikum übernehmen. Brunner etwa war schon bald in die Übersetzung von englischen Büchern ins Deutsche involviert.³⁸ Oehler verfasste in schneller Folge mehrere leicht verständliche Schriften, welche die Hauptgedanken der Oxfordgruppe behandelten und in hoher Auflagenzahl erschienen.³⁹

Die Tagungen in Genf, Zürich und Ermatingen sollten das weitere Wirken der Oxfordgruppe in der Schweiz und in Deutschland vorbereiten und fördern. In Genf und Ermatingen war Buchman persönlich anwesend und beteiligte sich an der Leitung der Zusammenkünfte. Zehn Tage nach dem Treffen in Ermatingen schrieb Brunner an Buchman:

«Kommen Sie nicht nach Zürich? Zürich ist für Sie das Einfallstor in die germanische Welt, der strategische Punkt: es kommt ungeheuer viel darauf an, dass es in Zürich recht wird ... Sie müssen selbst kommen. Die Zürcher sind zu schwach, um anderen das zu geben, was sie empfangen haben ...»⁴⁰

Tatsächlich nahm in den folgenden Jahren die Oxfordgruppe einen riesigen Aufschwung. An vielen Orten der Schweiz wurden Tagungen durchgeführt und entstanden regionale Gruppen, die sich regelmäßig trafen. Dabei war man auf einen wirkungsvollen Einsatz der Medien bedacht. Die Schweizer Presselandschaft berichtete rege über die Bewegung.⁴¹ Bühne, Radio und Film wurden nach dem Zweiten Weltkrieg gezielt genutzt.⁴²

Im Jahr 1935 fanden Aktivitäten in der gesamten Schweiz statt. Veranstaltungen wurden in Genf, Bern, Basel und Zürich sowie in kleineren Städten, Biel, Vevey und Rheinfelden organisiert.⁴³ Im September und Oktober wurde die Kampagne intensiviert.⁴⁴ Das Leitungsteam setzte sich laut Medienberichten aus mehreren Hundert Personen aus der Schweiz und aus dem internationalen Team zusammen. In Genf sollen insgesamt ungefähr 15'000 Menschen

Schweiz 88 (1932) vom 01.12.1932: Werbung für Sonderdruck, der aufgrund starker Nachfrage erstellt worden sei.

³⁸ Buchman an Brunner, 02.09.1932, in: Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 280.

³⁹ Sallmann: Wilhelm Johannes Oehler (Anm. 31), 71–77.

⁴⁰ Brunner an Buchman, 29.08.1932, in: Spoerri: Mein Vater (Anm. 23), 31f.

⁴¹ Siehe besonders ACV, PP 746/5.1.1/3 (zu verschiedenen Veranstaltungen zwischen 1932 und 1938), PP 746/5.1.1/6 (zu Lausanne 1937) und PP 746/6 (zu verschiedenen Veranstaltungen ab 1932, vor allem ab 1935). Eine Sammlung von Pressecommuniqués (erst ab 1946) findet sich im Bestand PP 746/4.3.4 und 4.4.5.

⁴² Siehe ACV PP 746/2.3 und 2.4 sowie 9; PP 746/5.1.3/2 und 3.

⁴³ ACV, PP 746/5.1.1/1; 746/5.1.1/3; 746/5.1.1/5 und 746/5.1.2.3/2. P. Scharpff: Aus der Arbeit der Gruppenbewegung, Kirche im Angriff 11 (1935) 417–422 (421).

⁴⁴ Siehe zum Folgenden Scharpff: Arbeit der Gruppenbewegung (Anm. 43), 421f., der von einem «*Feldzug in der Schweiz*» spricht (421). Vgl. Spoerri: Dynamik aus der Stille (Anm. 10), 105f., und Lean: Der vergessene Faktor (Anm. 10), 210–212.

die Veranstaltungen besucht haben. Bundespräsident Rudolf Minger schrieb ein Grusswort an die Repräsentanten der Oxfordgruppe und empfing eine Delegation im Bundeshaus. Später kam es wiederum in Bern zu einem Treffen mit Mitgliedern des Parlaments.⁴⁵ Auch der Präsident des Völkerbundes lud die Vertreter der Oxfordgruppe zu einem Bankett ein.⁴⁶ Das Medienecho war beträchtlich. *Der Bund* sprach von einer «*Bekenntnisrunde im Bundeshaus*», *La Suisse* zog Vergleiche zum Erscheinen von Niklaus von Flüe an der Tagsatzung in Stans und titelte mit «*Une intervention de Nicolas de Flüe*».⁴⁷ Im Oktober wurden in Zürich mehrere, zum Teil parallel geführte Veranstaltungen abgehalten.⁴⁸ Zur Vertiefung wurde dann in Rheinfelden eine grosse Tagung organisiert, die laut Medienberichten ungefähr 2000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gezählt haben soll.⁴⁹ Die Treffen mit Mitgliedern aus dem Bundesrat und Parlament in Bern sowie mit dem Völkerbund in Genf zeigen anschaulich die Strategie der Oxfordgruppe, Personen in Schlüsselpositionen zu gewinnen. Zudem ist ersichtlich, dass die grossen Tagungen in ein Gesamtprogramm in verschiedenen Städten sowie mit Vertiefungen im Anschluss eingebettet waren.

Am 17. und 18. April 1937 fand in Lausanne eine riesige nationale Tagung in den Ausstellungshallen des *Comptoir Suisse* statt.⁵⁰ Extrazüge aus der ganzen Schweiz brachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Lausanne. Paul Tournier eröffnete die Tagung mit ungefähr 10'000 Besuchern und verglich diese wiederum mit dem Auftreten Niklaus von Flües an der Tagsatzung über 450 Jahren früher. Emil Brunner leitete die Sitzung «*Die Familie, das Haus, die Schule: die Bauzellen des nationalen Lebens*». Diese nationale Tagung war auch eine Reaktion auf die Kritik, dass nur der einzelne Mensch im Blick

⁴⁵ Die Informationen zu diesen Empfängen sind leider knapp: ACV, PP 746/5.1.1/3 und Schweizerisches Bundesarchiv in Bern (BAR), Nachlass R. Minger: J.1.108, Akzession 1000/1275, Archivnrn. 75, 375, 587 und 1242. Kurze Zeitungsnotizen berichten von den Anlässen (z. B. NZZ, 11.09.1935, Nr. 1570 und 22.09.1935, Nr. 1640; Vaterland, 10.09.1935, Nr. 216 und 20.09.1935, Nr. 225; Berner Tagblatt, 11.09.1935; Bund, 20.09.1935, Nr. 483; La Suisse, 10.09.1935, Nr. 254 und 20.09.1935, Nr. 263 sowie Journal de Genève, 27.09.1935). Auf den Empfang des Bundespräsidenten am 09.09.1935 verweisen wiederum der Bund, 25.08.1955, Nr. 396 und die Basler Nationalzeitung, 25.08.1955, Nr. 359 aus Anlass der Würdigung des verstorbenen Alt-Bundesrats Minger.

⁴⁶ Scharpf: Arbeit der Gruppenbewegung (Anm. 43), 422, und Lean: Der vergessene Faktor (Anm. 10), 212.

⁴⁷ Der Bund, 20.09.1935, Nr. 438, S. 3, und La Suisse, 20.09.1935, Nr. 263, S. 1.

⁴⁸ ACV, PP 746/5.1.1/3; NZZ, 08.10.1935, Nr. 1741; 09.10.1935, Nr. 1751, und 10.10.1935, Nr. 1758, sowie Neue Wege 29 (1935) 492–494.

⁴⁹ NZZ, 23.10.1935, Nr. 1841. Vgl. Scharpf: Arbeit der Gruppenbewegung (Anm. 43), 422. Die Tagung fand vom 12.–21. Oktober statt.

⁵⁰ ACV, PP 746/5.1.1/1; 746/5.1.1/3; 746/5.1.1/6 und 746/5.1.2.3/2.

sei.⁵¹ Die Zürcher Illustrierte beispielsweise titelte: «*Schweizer bekennen ...*», brachte viele Bilder und berichtete mit ausgewählten Beispielen vom Anlass.⁵² 1938 änderte die Oxfordgruppe ihren Namen in «Moralische Aufrüstung». Der Name war Programm: Der militärischen Aufrüstung der Nationen und der materialistischen Ideologie der Kommunisten sollte eine geistige Aufrüstung entgegengestellt werden.⁵³

Im Überblick über die erwähnten Ereignisse aus den Jahren 1932, 1935 und 1937 ist eine Steigerung der Kampagnen deutlich erkennbar. Die Oxfordgruppe fand eine erstaunliche Resonanz. Dieser Erfolg muss in einem grösseren historischen Zusammenhang gesehen werden. Die Zeiten waren unsicher. Die Weltwirtschaftskrise erreichte die Schweiz mit Verzögerung im Jahr 1932. Die Auswirkungen waren zwar weniger stark als im Ausland, doch wurden sie in politischen Auseinandersetzungen heftig behandelt, so dass sie sich im Bewusstsein als tiefe Krise festsetzten. Die wirtschaftliche Krise hielt bis über die Mitte der 1930er Jahre an. 1936 erreichte die Arbeitslosigkeit einen Höchststand von 5%.⁵⁴ Unter dem Eindruck der Wirtschaftskrise fanden die faschistischen Organisationen auch in der Schweiz eine breitere Abstützung.⁵⁵ Es formierte sich ein Konservatismus, der sich seit der Jahrhundertwende vielseitig entfaltet hatte und auch in die Landesregierung Eingang fand. Bundesrat Philipp Etter verfasste 1933 eine Schrift mit dem Titel «*Die vaterländische Erneuerung und wir*», in der er eine «christliche autoritäre Demokratie mit berufsständischer Ordnung» vorschlug.⁵⁶ Auch die kirchliche Landschaft war in Bewegung. Die Fronten zwischen liberalem und positivem Protestantismus weichten sich auf. Regelmässige ökumenische Kontakte zwischen den evangelisch-reformierten Kirchen und der römisch-katholischen Kirche wurden angestrebt.⁵⁷ Ausserdem standen die Kampagnen der Oxfordgruppe spätestens seit der Mitte der 30er Jahre im Zusammenhang mit der so genannten «Geistigen Landesverteidigung». In einer unsicheren, vom Umbruch gezeich-

⁵¹ A. Allwohn: Die Gruppenbewegung in der Schweiz, Kirche im Angriff 13 (1937) 214–216; siehe auch Brunners Aufruf an «Liebe Freunde» am 4. März 1937, in: Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 274f.

⁵² Zürcher Illustrierte, Jahrgang 13, Nr. 17, 23.04.1937, Titelblatt und 520f.

⁵³ Spoerri: Dynamik aus der Stille (Anm. 10), 132–135; Lean: Der vergessene Faktor (Anm. 10), 220f., und Mews: Moralische Aufrüstung (Anm. 10), 293,22–30.

⁵⁴ H.U. Jost: Bedrohung und Enge (1914–1945), in: Geschichte der Schweiz und der Schweizer, Basel/Frankfurt a. M. 1986, 731–819 (779.781).

⁵⁵ Jost: Bedrohung und Enge (Anm. 54), 784.

⁵⁶ Pfister: Kirchengeschichte (Anm. 22), Bd. 3, 394; J. Mooser: Die «Geistige Landesverteidigung» in den 1930er Jahren. Profile und Kontexte eines vielschichtigen Phänomens der schweizerischen politischen Kultur in der Zwischenkriegszeit, in: Die Schweiz und der Zweite Weltkrieg, hg.v. G. Kreis u. B. Müller, Basel 1997, 685–708 (690–693).

⁵⁷ Vischer, Schenker, Dellspurger: Ökumenische Kirchengeschichte (Anm. 22), 270.

neten Zeit sollte sich die Schweiz ihrer geistigen Fundamente vergewissern.⁵⁸ In diesem Klima von Verunsicherung konnte auch die Oxfordgruppe gut gedeihen. Die Resonanz nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa war beachtlich.

3. Der Streit um die Oxfordgruppe

Das Auftreten der Oxfordgruppe war von allem Anfang an umstritten. Nach seiner Begegnung mit Buchman in Ermatingen hatte Brunner umgehend an Thurneysen geschrieben. Die Oxfordgruppe sei eine Erweckung grossen Stils, eine Sache, auf die sie schon lange gewartet hätten. Brunner verglich Buchman mit Blumhardt dem Älteren.⁵⁹ Thurneysen antwortete mit einem langen, ausgewogenen Brief, in dem er seine Bedenken äusserte. Die Begebenheiten in Ermatingen nahm er ernst. Aber er verwies darauf, dass «*diese Geschehnisse auch im besten Fall Geschehnisse auf dieser Erde sind, also auch sie wahrhaftig von sündigen Menschen herrührend, auch sie also ganz sicher niemals eindeutig gut, niemals sichtbar und wirklich als solche Ereignisse des heiligen Geistes.*»⁶⁰ Thurneysen fürchtete, dass die frommen Erfahrungen des Menschen letztlich wichtiger sein würden als Gott und sein Handeln in Jesus Christus.⁶¹ Er sah die Gefahr der Verwechslung der eigenen inneren Stimme mit der Stimme des Heiligen Geistes, wie sie bei der Methodik der «Stillen Zeit» so nahe liege. Dagegen wünschte er sich eine stärkere Betonung des Wortes Gottes.⁶²

Die Kritik an der Oxfordgruppe wurde nicht nur von aussen, sondern auch von innen laut. Noch im Oktober 1932 sandte Brunner zusammen mit anderen Unterzeichnern einen Brief an Buchman, in dem er Vertreter der Oxfordgruppe und deren Publikationen kritisierte.⁶³ Buchmans Antwort war schroff und grob:

⁵⁸ Mooser: Geistige Landesverteidigung (Anm. 56), 685–708; H. Amstutz: Das Verhältnis zwischen deutscher und französischer Schweiz in den Jahren 1930–1945 (Sprachlandschaft 19), Aarau/Frankfurt a.M./Salzburg 1996, 124–128; U. Im Hof: Mythos Schweiz. Identität – Nation – Geschichte 1291–1991, Zürich 1991, 245–256.

⁵⁹ Brunner an Thurneysen, 29.08.1932, in: Bohren: Prophetie und Seelsorge (Anm. 9), 158; siehe Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 276f.

⁶⁰ Thurneysen an Brunner, 08.09.1932, in: Bohren: Prophetie und Seelsorge (Anm. 9), 159.

⁶¹ Thurneysen an Brunner, 08.09.1932, in: Bohren: Prophetie und Seelsorge (Anm. 9), 160.

⁶² Thurneysen an Brunner, 08.09.1932, in: Bohren: Prophetie und Seelsorge (Anm. 9), 161.

⁶³ Entwurf Brunner und andere an Buchman, 1932 [wahrscheinlich vor 08.10.1932], in: Jarlert: Oxford Group (Anm. 14) 72.393.

«I think your job now is not to criticise the Groups. ... You must ask yourself the question, when have you brought such a modern person without any form of belief into a living experience? ... There are some people in the Groups who know what the real Gospel is, and what is more, who are living it in their own lives and, by God's grace, have been able to pass it on to other. Criticise yourself. ... You did not live the Gospel you preached ... You stop trying to correct the Groups. You live this life yourself. Propagate it in your own home, in your theological hall, among your theological professors, and do not damage the Groups by your preconceived ideas. ... Let the Holy Spirit teach you in guidance ...»⁶⁴

Obwohl von Brunner konstruktiv geäussert, sah Buchman in den theologischen Einwänden nur die Kraft der Zerstörung und daher eine Gefahr für die Oxfordgruppe. Der Heilige Geist konnte aber nicht ein Geist der zersetzen-den Kritik sein. Ausserdem konnte man nach Buchman nur sich selbst kritisieren, nicht aber die anderen. Der Briefwechsel wirft ein zwiespältiges Licht auf Buchman. Offensichtlich war er eine charismatische, gewinnende Persönlichkeit. Die ersten Briefe an Brunner waren zuvorkommend. Es gebe Dinge, so schrieb Buchman, die nur Brunner sagen und tun könne und sonst niemand.⁶⁵ Selbstverständlich war Brunner eine *key-person* und daher wichtig. Doch bald schon wurde Buchman direktiv. Brunner und auch Spoerri, die immerhin ein volles Ordinariat an der Universität zu versehen hatten, drängte er immer wieder zu Publikationen und zur Mitarbeit bei Tagungen. Buchman führte die Oxfordgruppe über die Einflussnahme auf einzelne Persönlichkeiten. Die im Entstehen begriffenen deutschen Publikationen wurden mit ihm oder seinen Vertrauten abgesprochen. Oehlers Manuskripte beispielsweise wurden offenbar von Buchman selbst, von Brunner oder von Spoerri durchgesehen.⁶⁶ Da die Oxfordgruppe ausdrücklich auf institutionelle Strukturen verzichtete, gab es auch keine Verfahren, durch die Kritik artikuliert und ausgetragen werden konnte. Die einzelnen Gruppen waren zudem unterschiedlich eng an Buchman und seine Entourage gebunden. Es gab relativ unabhängige Gruppen, die lediglich eine lose Verbindung zur Oxfordgruppe etwa über literarische oder persönliche Kontakte pflegten, sonst aber eigene Wege gingen.⁶⁷ Die Gruppen sollten daher über die Einwirkung auf einzelne, leitende Personen und über entsprechende Literatur an die Ausrichtung der Oxfordgruppe gebunden werden.

Brunner blieb intern ein unbequemer Denker. Nach dem erwähnten Briefwechsel mit Buchman äusserte er im November 1932 in aller Offenheit

⁶⁴ Buchman an Brunner, 08.10.1932, in: Jarlert: Oxford Group (Anm. 14) 72; siehe Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 280f.

⁶⁵ Buchman an Brunner, August 1932, in: Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 279.

⁶⁶ Oehler an Spoerri, 11.11.1935; Oehler an Brunner, 14.11.1936 und Oehler an Brunner, 11.01.1937; alle in: StAZH, Nachlass Brunner, Signatur W I 55; siehe Sallmann: Wilhelm Johannes Oehler (Anm. 31), 76.

⁶⁷ Jarlert: Oxford Group (Anm. 14) 17–19.

seine kritischen Anfragen im Kirchenblatt für die reformierte Schweiz. Er problematisierte das Empfangen von «Führung» in der «Stillen Zeit», vor allem die häufige Wendung: «*ich habe Führung, dies und das zu tun*».⁶⁸ Die Ein gebungen könnten nicht einfach als Offenbarungen des Heiligen Geistes angesehen werden. Weiter dürfe das öffentliche Zeugnis weder mit der Beichte unter vier Augen noch mit der selbstgefälligen frommen Selbstdarstellung verwechselt werden.⁶⁹ Auch auf den Umstand, dass sich die Oxfordgruppe gerne an die führenden Schichten wende, ging Brunner ein. Es überzeuge ihn, dass gerade diese Schichten, die weit weg von der Kirche seien, angesprochen würden. Diese stellten sich engagiert in den Dienst der Sache und relativierten selbst die Schichtunterschiede.⁷⁰ Schliesslich räumte Brunner unumwunden ein, dass die Lehre und Verkündigung der Oxfordgruppe nicht einwandfrei sei. Die Vertreter der Oxfordgruppe gingen zwar von der Theologie und der Verkündigung der Kirche als selbstverständlichem Rahmen ihrer Tätigkeit aus, doch betrachteten sie die Theologie als schädlich, wo diese von der *vita christiana* getrennt sei. Die stets wiederholte Schriftauslegung in der Predigt, welche die Hörer im praktischen Leben unverändert lasse, sei für sie keine wirkliche Verkündigung des Gotteswortes. Es könne ein Zustand eintreten, wo das Predigtwort als Mittel des Gotteswortes untauglich geworden sei. Dann werde Gott andere Wege einschlagen, um zu wirken, was die Predigt wirken sollte und nicht mehr wirke, nämlich lebendigen Glauben, der in der Liebe tätig sei. Die seelsorgerliche Verkündigung gehe daher andere, einfachere, direktere Wege.⁷¹ Für Brunner war die grösste Gefahr der Oxfordgruppe, dass der Mensch und seine Erfahrungen die Verkündigung des Evangeliums in Jesus Christus verdränge.⁷²

Brunner, der in Zürich neben der Systematischen Theologie auch die Praktische Theologie unterrichtete, befürwortete die Oxfordgruppe jedoch trotz der geäusserten theologischen Bedenken, weil ihn das praktische Wirken überzeugte. Immer wieder hielt er fest, dass ihn die Wirkungslosigkeit der sonntäglichen Predigt umtreibe. Die traditionellen kirchlichen Formen, so war er überzeugt, könnten den modernen Menschen nicht mehr erreichen. Die Kritik an den kirchlichen Zuständen war schonungslos:

«... die allsonntägliche Predigt vom neuen Leben – das fast nirgends spürbar werden will; die Nur-Pfarrkirche, den Skandal unseres offiziellen Religionsunterrichtes, das vollständige Versagen der kirchlichen Seelsorge in unseren großen Gemeinden, die Wirkungslosigkeit so vieler gut orthodoxer oder gut biblischer Predigt.»⁷³

⁶⁸ Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 355a.

⁶⁹ Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 355b.

⁷⁰ Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 355b.

⁷¹ Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 356a-b.

⁷² Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 355b und 357a; 339a-b und 342a.

⁷³ Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 357a.

Bei der Oxfordgruppe sah er dagegen veränderte Menschen, die zum Glauben fanden und ihr Leben neu gestalteten. Brunner zog den Schluss, mit der Oxfordgruppe in Verbindung zu bleiben, nicht weil er für seine Theologie profitiere, sondern weil er von ihr für sich und sein Amt als «Hirte» lernen könne.⁷⁴ Trotz seiner Skepsis unterstützte er die Oxfordgruppe. Mehr noch: Er verstand die Oxfordgruppe geradezu als Pendant zur «Dialektischen Theologie». Wie jene die Dogmatik erneuern wollte, sollte diese der Pastoraltheologie, der Seelsorge dienen.⁷⁵

Eine ähnlich positive Bewertung der praktischen Tätigkeit der Oxfordgruppe kam auch von ganz anderer Seite. Leonhard Ragaz behandelte die Oxfordgruppe in der religiös-sozialen Zeitschrift «*Neue Wege*» 1935 ausführlich.⁷⁶ Dabei gestand er freimütig zu, dass er bei der Oxfordgruppe gesehen habe, was er auch immer wieder für die religiös-soziale Gruppierung gewünscht und reklamiert hatte, nämlich die Nachfolge Christi. Unter Nachfolge Christi verstand Ragaz «*das individuelle Moment in der Verwirklichung des Reiches Gottes, die persönliche Lebensführung, ... die Veranschaulichung des Glaubens an das Reich Gottes durch die Gestaltung des eigenen Lebens*».⁷⁷ Selbtkritisch stellte er fest, dass bei den Religiös-Sozialen neben dem Reich diese Nachfolge fehle.⁷⁸ Ragaz würdigte die Bemühungen der Oxfordgruppe, Christus als den Herrn des Alltags zu verkündigen, das Priestertum aller Gläubigen zu fördern, die eigene Schuld zu erkennen und auszusprechen sowie die geschwisterliche Gemeinschaft zu üben.⁷⁹ Allerdings wandte er dann auch ein:

«Wenn bei der religiös-sozialen Bewegung die Gefahr besteht, dass ob dem Reiche die Nachfolge zu kurz komme, so [besteht] bei der Oxford-Bewegung die andere [Gefahr], dass die Nachfolge nicht richtig mit dem Reiche verbunden werde.»⁸⁰

Ragaz kritisierte, dass die Nachfolge bei der Oxfordgruppe wesentlich privaten Charakter habe, aber keinen Blick für die Politik, die Wirtschaft, den Krieg besitze.⁸¹ Demgegenüber hielt er fest, dass das Reich Gottes das erste sei. Ohne die Verbindung zum Reich Gottes gebe es keine Nachfolge. Gebet, Führung, Vergebung, Bekenntnis müssten mit dem lebendigen Gott und seinem lebendigen Reich verbunden sein. Wo diese Verbindung fehle, blieben die biblischen Verheissungen ohne Frucht.⁸² Ragaz anerkannte also den exi-

⁷⁴ Brunner: Meine Begegnung (Anm. 9), 357b.

⁷⁵ Brunner an Barth, 16.01.1933, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 217–222 (Nr. 84) (220f.), und E. Brunner: Die Kirchen, die Gruppenbewegung und die Kirche Jesu Christi, Berlin 1936, 7–10.

⁷⁶ Ragaz: Abgrenzungen (Anm. 15), 118–126.

⁷⁷ Ragaz: Abgrenzungen (Anm. 15), 119.

⁷⁸ Ragaz: Abgrenzungen (Anm. 15), 121.

⁷⁹ Ragaz: Abgrenzungen (Anm. 15), 121.

⁸⁰ Ragaz: Abgrenzungen (Anm. 15), 121f.

⁸¹ Ragaz: Abgrenzungen (Anm. 15), 122.

stentiellen Charakter der Oxfordgruppe, die Menschen zum persönlichen Glauben führte. Aber er kritisierte scharfsichtig, dass der propagierte Glaube kein Sensorium für die überindividuellen, strukturellen Zusammenhänge hat, in denen sich menschliches Leben nicht nur ereignet, sondern von denen es auch geprägt und bestimmt wird.

Karl Barth hatte Brunner schon in seinem Brief nach jenem verhängnisvollen Abend geschrieben, dass ein Satz in ihm immer wieder hochgekommen sei: «*Wenn du [Brunner] in Deutschland lebstest, so wärest du jetzt bei den Deutschen Christen*» ...»⁸³ Um Barths Kritik an Brunner zu verstehen, ist der Zusammenhang mit dem «Kirchenkampf» in Deutschland zentral. Die Unterstützung der Oxfordgruppe folgte für Barth konsequent aus Brunners Theologie, die sich seit 1929 entwickelt habe und in der Schrift «*Natur und Gnade*»⁸⁴ vom Mai 1934 kulminierte.⁸⁵ Brunner plädierte dafür, dass die Theologie das Wort Gottes nicht behandeln könne, ohne darüber nachzudenken, *wem* dieses Wort gesagt ist. Auch wenn auf der Seite des Menschen durch den Sündenfall die Ebenbildlichkeit Gottes zerrüttet und verschüttet sei, bleibe ein formaler «Anknüpfungspunkt» für die erlösende Botschaft des Evangeliums. In der Praxis hiess das, dass er den Menschen in seiner Vorfindlichkeit, unter den konkreten Lebensbedingungen, ernst nehmen wollte.⁸⁶ Barth konnte und wollte das nicht akzeptieren. In seiner berühmt-berüchtigten Antwort, die im November mit dem Titel: «*Nein! Antwort an Emil Brunner*», herauskam, wischte er Brunners Versuch schroff vom Tisch.⁸⁷ Brunner wolle die Ansprechbarkeit des Menschen untersuchen, anstatt schlicht dessen Angesprochensein durch Gott zu bezeugen. Barth hielt beharrlich daran fest, dass das Wort Gottes in Jesus Christus auf keine wie auch immer geartete Voraussetzung auf der Seite des Menschen angewiesen sei. Alles hänge an Gottes Wort, nichts an der Ansprechbarkeit des Menschen.⁸⁸ Diese scharfe Position artikulierte sich auch in der Barmer Theologischen Erklärung von 1934, welche die Vereinnahmungsversuche der Deutschen Christen abschmetterte. Barth hatte

⁸² Ragaz: Abgrenzungen (Anm. 15), 123f.

⁸³ Barth an Brunner, 22.10.1933, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 237–240 (Nr. 93) (239).

⁸⁴ E. Brunner: Natur und Gnade. Zum Gespräch mit Karl Barth, 4. und 5. Auflage, Zürich o. J. (Tübingen 1934, 2. stark erweiterte Auflage, Tübingen 1935); siehe Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 302–309.

⁸⁵ Barth an Brunner, 01.10.1934, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 256–261 (Nr. 100) (256f.); siehe Barth an Brunner, 13.03.1934, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 249f. (Nr. 97).

⁸⁶ Brunner: Natur und Gnade (Anm. 84), 41–44, und Brunner: Die Kirchen (Anm. 75), 14–17.

⁸⁷ K. Barth: Nein! Antwort an Emil Brunner (TEH 14), München 1934; siehe Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 310–314.

⁸⁸ Barth: Nein! (Anm. 87), 57–63.

bei der vehementen Ablehnung von Brunners Theologie in besonderem Massen die Oxfordgruppe im Blick. Sie war ihm das Beispiel für die Zuwendung zum Menschen sowie zu dessen Erfahrungen und Bekenntnissen.⁸⁹ Messerschärf hatte er erkannt, dass das Konzept der Oxfordgruppe anfällig ist für Ideologien. Barth sah sich durch den Umstand bestätigt, dass Vertreter der Oxfordgruppe Verbindungen mit den Deutschen Christen und den Nationalsozialisten suchten. Buchman hatte lange Zeit Kontakte mit massgebenden Nazigrößen in der Hoffnung, er könne diese für den christlichen Glauben gewinnen.⁹⁰

Brunner, Thurneysen, Ragaz und Barth haben die Oxfordgruppe theologisch durchbuchstabiert. Die Schwächen wurden schnell deutlich: Der einseitige Ansatz beim einzelnen Menschen und seinen individuellen Erfahrungen verstellte den Blick für die theologische Tatsache, dass die Frucht der öffentlichen Verkündigung des Evangeliums, nämlich der geweckte, existentielle Glaube, unverfügbar ist, weil beide – Verkündigung und Glaube – letztlich an Gott selbst hängen. Die Betonung der individuellen Erfahrung Gottes im Glauben und Handeln unterschätzte die Gebrochenheit jeder menschlichen Glaubenserkenntnis durch die Sünde. Auch Brunner hatte diese Schwierigkeit der Oxfordgruppe gesehen. Aber er unterstützte sie, weil er ebenso beharrlich daran festhielt, dass die Verkündigung des Evangeliums nicht irgendwo – mehr oder weniger gehört – verhällt. Die Wirkungslosigkeit der sonntäglichen Predigt war ihm eine Anfechtung. An der Oxfordgruppe faszinierte ihn, dass hier der kirchliche Auftrag der *missio*, der Sendung hinein in die Welt zu den Menschen, sichtbare Gestalt erhielt. Brunner hat sich 1938 ohne Streit von der Oxfordgruppe verabschiedet.⁹¹ Das Anliegen einer Predigt, die Glauben weckt und neues Leben wirkt, hat er aber auch danach weitergetragen.

An der Oxfordgruppe schieden sich die Geister. Mit guten theologischen Gründen. Die Oxfordgruppe ist heute wie so viele andere erweckliche Gruppierungen der Kirchengeschichte nahezu vergessen.⁹² Aber der Glaube, den

⁸⁹ Ende 1935 sollten Brunner und Barth für die Schweizer Wochenzeitschrift «Die Nation» Stellung zur Oxfordgruppe nehmen. Brunner sandte seinen Artikel im Dezember 1935 an Barth, der einen abweisenden Beitrag verfasste. Nachdem Barth seinen Artikel noch im Dezember an Brunner geschickt hatte, verzichtete dieser auf eine Publikation. Barths modifizierter Beitrag wurde gedruckt: K. Barth: Kirche oder Gruppe?, *EvTh* 3 (1936) 205–213. Siehe Brunner an Barth, 16.12.1935, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 288–291 (Nr. 112); Barth an Brunner, 22.12.1935, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 291–293 (Nr. 113), und Brunner an Barth, 24.12.1935, in: Barth, Brunner: Briefwechsel (Anm. 2), 294–297 (Nr. 115).

⁹⁰ J.H. Schjørring: Moralelle Aufrüstung und westeuropäische Politik bis 1954, *ZKG* 87 (1976) 65–100 (70–77); Jarlert: Oxford Group (Anm. 14) 404–410; siehe Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 281–284.

⁹¹ Jehle: Emil Brunner (Anm. 2), 284 und 290f.

sie zu wecken vermochte, ist aufgegangen. Dies ist neben dem quantitativen Erfolg schwierig aufzuzeigen. Doch es fällt auf, dass die Oxfordgruppe in mehreren Biographien einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Trotz seiner Distanzierung hat Brunner der Oxfordgruppe stets für das Empfangene gedankt.⁹³ Andere Personen haben in ähnlicher Weise Impulse erhalten, auch wenn sie sich später von der Oxfordgruppe weg und weiterentwickelt haben. Lediglich ein einziges Beispiel sei hier zum Schluss angeführt: Walter Lüthi, Pfarrer der Kirchgemeinde Oekolampad in Basel, schrieb in einem Brief an Brunner 1939:

«Die paar Nachmittagsstunden und die Nacht, die ich seinerzeit in Ermatingen verbrachte, sind nicht aus meinem Leben wegzudenken. Es fiel dort ein Samenkorn, das seither nicht mehr gestorben ist. Ich kann nur mit Heimweh und Dürsten an die Tage und Monate zurückdenken, die damals folgten, es war etwas von dem, was ‹die Zeit der ersten Liebe› heisst. ... Was ich dort bekam, ist in meine Arbeit als Gemeindepfarrer übergegangen, bis hinein in mein Verhältnis zu meinem nächsten Kollegen und Mitarbeiter. Früh musste ich mich allerdings vom Gefäss loslösen, durch das mir der Herr jene Gabe übermittelte. Es entstand etwas wie Abwehr der Gruppengesetzlichkeit, die sich wie ein Meltau [sic] über die Gemeinde breiten wollte. Aber das Anliegen der Gruppe habe ich immer gesehen und sehe es heute noch ...»⁹⁴

Abstract

Die Oxfordgruppe stiess in der Schweiz als Erweckungsbewegung auf eine erstaunliche Resonanz, ist aber heute nahezu vergessen. Der vorliegende Beitrag charakterisiert zuerst die Oxfordgruppe nach ihrer Herkunft, ihrem Programm und ihrer Strategie. Weiter beschreibt er das Wirken der Oxfordgruppe in der Schweiz von 1932 bis 1938, das neben Frank Buchman von Persönlichkeiten wie Theophil Spoerri und Emil Brunner sowie anderen Schweizer Exponenten getragen wurde. Schliesslich werden exemplarisch die ausgelösten theologischen Debatten verfolgt, an denen sich Emil Brunner, Karl Barth und Leonhard Ragaz beteiligt hatten. Der Beitrag setzt sich zum Ziel, einen Überblick über die Oxfordgruppe in der Schweiz vor dem Zweiten Weltkrieg zu geben.

The revivalism of the Oxfordgroup met an astonishing resonance in Switzerland, but nowadays it is nearly forgotten. The present article first characterises the Oxfordgroup and outlines its origin, program and strategy. Furthermore you will find an overview about the activities of the Oxfordgroup with examples of meetings in Switzerland between 1932 and

⁹² Die «Moralische Aufrüstung» (*Moral Re-Armement*) wirkte nach dem Zweiten Weltkrieg in Caux ob Montreux. Bis heute findet dort unter anderem jährlich ein Weltkongress statt. Der Ansatz weitete sich vom ökumenischen zu einem interreligiösen Ansatz. 2001 wechselte sie erneut den Namen in «*Initiativen der Veränderung*» (*Initiatives of Change*). Vgl. URL: <http://www.iofc.org> und <http://www.caux.ch>.

⁹³ E. Brunner: Die christliche Lehre von der Kirche, vom Glauben und von der Vollendung (Dogmatik 3), Zürich 1960, ²1964, 136, Anm. 1.

⁹⁴ Lüthi an Brunner, 22.10.1939, in: StAZH, Nachlass Brunner, Signatur W I 55.

1938. Besides Frank Buchman there were personalities like Theophil Spoerri and Emil Brunner among other Swiss members, who had been involved. Finally the debates about the Oxfordgroup are exemplified on statements by Emil Brunner, Karl Barth and Leonhard Ragaz. The article aims at an overview about the Oxfordgroup in Switzerland before the Second World War.

Martin Sallmann, Bern